



Wendelin Schelbert (links) zeigt das Kabel mit dem 5 cm² dicken Kupferherz, das 15 000 Volt leiten wird. Patrick Ulrich schmiert das Kabel beim Einführen in die erdverlegte Röhre, damit es besser gleitet. Der Kabelhund verleiht dem Einzugschub.



Bilder: Franz Steinegger

Tonnenschwere Kabel durch ein «Mausloch» gezogen

Ibach Um die Versorgungssicherheit zu erhöhen, zieht das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz (EBS) zwischen Ibach und Ingenbohl 15 bis zu zehn Tonnen schwere Kabel ein.

Franz Steinegger

In den vergangenen sechs Monaten wurden die Gräben ausgehoben und die Röhre erdverlegt. Nun geht es ans «Eingemachte»: Auf fünf Teilstrecken zwischen den Unterstationen Nümat in Seewen und Ingenbohl müssen je drei Kabel für die drei Stromphasen (positiv, negativ, Erdung) eingezogen werden. Sie sind zwischen 950 und 1200 Meter lang und wiegen bis zu zehn Tonnen oder 7,5 Kilo pro Meter. Dazwischen sind vier Muffenschächte angelegt, wo die Teilstrecken zur Gesamtstrecke verspleischt werden.

Insgesamt werden über 110 Tonnen Kabel verlegt, verteilt auf 15 Bobinen (Trommeln). «Wir benötigen etwa zwei Wochen, um alle 15 Kabel einzuziehen und miteinander zu verbinden», erklärt Wendelin Schelbert, Bereichsleiter Bau Stromnetz EBS. Die Bobinen werden aus Neuenburg angeliefert und vor den Schächten in Stellung gebracht.

Der Kabelhund leistet der Seilzugmaschine Unterstützung

Doch bis die tennisballgrossen Kabel in die «Mauslöcher» eingeführt werden können, muss Vorarbeit geleistet werden: Zuerst wird per Hochdruck eine

Schnur durch die Röhre geblasen. Mit dieser wird ein kleiner Draht durchgezogen, dann ein grösserer, der stark genug ist, die Kräfte auszuhalten, mit welchen die tonnenschweren Kupferkabel durch die Röhre gezogen werden.

Wenn Teamleiter Patrick Ulrich mit seinen Leuten den Wurm einführt, zieht am anderen Ende des Lochs eine Seilzugmaschine mit über einer Tonne Zugkraft. Das Einziehen wird durch einen sogenannten Kabelhund unterstützt, welcher das Kabel beim Einführloch in die Röhre schiebt. Bevor das Stromkabel im Untergrund verschwindet, wird es von Patrick Ulrich noch eingeschmiert,

damit es besser durch die enge Röhre gleiten kann.

Versorgungssicherheit im Talkessel erhöht

Das EBS investiert drei Millionen Franken in diese 4,8 km lange Leitung, wobei allein die Kabel mit einer Million zu Buche schlagen. «Mit der direkten Kabelverbindung von Seewen nach Ingenbohl beseitigen wir einen Transitengpass und verbessern die Versorgungsqualität im Talkessel, besonders in Kälteperioden und bei Störfällen», erklärt EBS-Geschäftsführer Hans Bless den Grund für diese Erneuerung.

Suworowstrasse für Sanierungen gesperrt

Ibach In den kommenden drei Wochen wird eine erste Etappe der schadhafte Trockenmauern entlang der Suworowstrasse in traditioneller Bauweise saniert. Die Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit der Stiftung Umwelteinsätze Schweiz durchgeführt. Den Trockenmauern, welche ohne den Einsatz von Mörtel aufeinander geschichtet sind, kommt eine wichtige historische und ökologische Bedeutung zu. Die Suworowstrasse muss während den Bauarbeiten vom 6. bis zum 24. Mai für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Die Suworowstrasse führt ab dem Weiler Oberschönenbuch bis zur Einmündung in die Muotathalerstrasse beim Schlattli. Sie blickt auf eine bewegte Geschichte zurück und diente vor dem Bau der Muotathalerstrasse als wichtigste Verbindung zwischen dem Hauptort Schwyz und dem Muotathal. Aufgrund der historischen Bedeutung und der Bausubstanz ist die Suworowstrasse im Inventar über die historischen Verkehrswege als historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung aufgeführt.

Die Trockenmauern wurden vor mehr als hundert Jahren ohne den Einsatz von Mörtel nach traditioneller Handwerkskunst erstellt. Aufgrund des Erddrucks und der Umwelteinflüsse ist ein Grossteil dieser Trockenmauern schadhaft geworden, sie drohen nun einzustürzen. Die Spalten und Zwischenräume zwischen den ohne Mörtel aufeinander geschichteten Steinen bieten einer Vielzahl von Lebewesen einen wichtigen und wertvollen Lebensraum. Da dem Erhalt dieser Trockenmauern aus historischer und ökologischer Sicht eine grosse Bedeutung beizumessen ist, sind sie im kommunalen Schutzinventar enthalten.

Experten und Zivildienstleistende mehrere Wochen im Einsatz

In den kommenden drei Wochen wird eine erste Etappe von zirka 70 bis 80 m² der schadhafte Trockenmauern saniert. Durch die Verwendung von regionalen Steinen wird sichergestellt, dass sich die neu sanierten Mauern gut in den alten Bestand eingliedern. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Umwelteinsätze Schweiz (SUS) werden unter der Anleitung einer ausgewiesenen Fachperson zirka zehn Zivildienstleistende im Einsatz stehen. Im Jahr 2020 ist ein zweiter Einsatz der SUS geplant, um die restlichen Trockenmauern entlang der Suworowstrasse instand zu stellen. Der Bund beteiligt sich an solchen Einsätzen zu rund einem Drittel an den Kosten. Auch das Bundesamt für Strassen beteiligt sich aufgrund der historischen Bedeutung der Suworowstrasse mit 20 Prozent.

Während den Arbeiten muss die Suworowstrasse vom 6. bis am 24. Mai für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt werden. Fussgänger und Radfahrer können die Strasse weiterhin benutzen. (pd)

Fragen zur Datensicherheit

Schwyz «Wie sicher werden Schätzungsdaten unserer Bürger behandelt?» Dies will der Schwyzer Kantonsrat Dominik Blunsky wissen. Er hat dazu im Kantonsrat eine Kleine Anfrage eingereicht.

Aus den Ausführungen im Internet sei zu erfahren, dass der Nutzer des Programms mittels Lizenzvereinbarung einen direkten Zugang zur Software erhalte. Es bleibe aber unklar, wo die Nutzerdaten gelagert seien und wer für deren Sicherheit Sorge, begründet der CVP-Kantonsrat seinen Vorstoss. Heikle Daten dürften nie Dritten oder öffentlichen Verwaltungsstellen überlassen werden. (adm)

Jungfreisinnige nominierten

Kanton Vergangene Woche nominierten die Jungfreisinnigen Schwyz ihre Kandidaten für die Nationalratswahl. Einstimmig wurden Ramon Eberdorfer (Alten Dorf), Micha Schnyder (Pfäffikon), Tara Zehnder (Bäch) und Fabian Ab Yberg (Schwyz) ins Rennen um die Plätze in Bern geschickt. Mit diesen vier Anwärtern werde der Jungfreisinn hervorragend in allen wichtigen Sachthemen vertreten, heisst es in einer Mitteilung. «Die Kandidaten überzeugten mit ihrem äusserst kompetenten Auftreten und ihren freiheitlichen Positionen.» (pd)

Volkstümlichs

Die Klavier-Verteidigung am Brünigpass

In Interlaken fanden ab Ende der 1980er-Jahre die Interlakner Volksmusiktage (IVT) statt. Musikanten wie Carlo Brunner, Willi Valotti oder Res Schmid erteilten damals Kurse für Klarinette, Akkordeon oder Schwyzerörgeli, Walter Alder zeigte Ländler-Klavierspielern auch Tricks beim Klavierbegleiten. Wir von der Kapelle Carlo Brunner durften bereits bei der ersten Austragung das Schlusskonzert im Kursaal Interlaken bestreiten. Selbstverständlich in der üblichen Besetzung mit Klavier. Worauf in der Zeitung «Berner Oberländer» ein Leserbrief erschien, der die Idee dieser Meisterkurse zwar lobte. Aber man solle doch künftig an den Interlakner Volksmusiktagen das Klavier weglassen. Im Länderkanton Bern habe es nichts verloren. Das Klavier solle doch hinter dem Brünig bleiben, in der Innerschweiz. Der Leserbrief schloss darum mit dem Aufruf: «Hütet Euch am Brünig».

Das wollte ich als Ländler-Klavierspieler so nicht stehen lassen. Warum sollten wir als Innerschweizer nicht im Berner Oberland spielen dürfen? Zudem war ich schon immer der Meinung, dass das Klavier dem Ländlermusikklang gut tut. Denn es füllt eine klangliche Lücke zwischen den

hohen Tönen von Klarinette und Handorgel und dem tiefen Bass. Also schrieb ich für unsere Kapelle einen Konzertmarsch, in dem der Klavierspieler allerhand zu tun hat, auch weil da drin – eher unbernerisch – ein paar «harmonische Dräcktüüfeli» sind, wie man im Muotatal sagen würde.

Als musikalische Antwort auf den Leserbrief gab ich dem Marsch den Titel «Hütet Euch am Brünig», wir führten ihn mit der Kapelle Carlo Brunner ein Jahr später wiederum an den Interlakner Volksmusiktagen auf. Und bei der Ansage nannten wir den Grund für diesen eher ungewöhnlichen Titel. Ob der klavierhassende Leserbriefschreiber damals im Saal war, erfuhr ich nie. Auf jeden Fall aber hatten die Zuhörer viel Freude an meinem Stück und natürlich an der Geschichte dahinter.

Noch vor ein paar Jahrzehnten stand bei uns in der Innerschweiz in vielen Gasthäusern ein Klavier, das bei Tanzanlässen von der Musikkapelle gerne benutzt wurde. In Schwyz erinnere ich mich an Klaviere im «Schäfli», «Ochsen», «Löwen» und sogar im kleinen «Falken». Und in Sattel, wo ich aufwuchs, stand eines im «Rössli» und bei

uns in der «Krone» sogar deren zwei. Der Volksmusikfahnder Rico Peter berichtete 1972 noch von über 300 Klavier spielenden Volksmusikanten in der Schweiz, heute dürften es bei Weitem nicht mehr so viele sein.

Der Musikwissenschaftler Markus Brülisauer vom Haus der Volksmusik in Altdorf schrieb im 2016 vom Kanton Schwyz herausgegebenen Buch «Innerschwyzer Volksmusik» von «Klaviermusiken, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Tanz mit Geige, Klarinette, Klavier, Trompete und Kontrabass aufspielten, vor allem in der Innerschweiz. Damit ist die Klaviermusik älter als die Besetzung mit Handorgeln oder Schwyzerörgeli. Die Diskussion um die Echtheit des Klaviers in der Ländlermusik ist damit wohl hinfällig.»



Bert Schnüriger
volkstuemlichs@bote.ch

Neuer Säckelmeister wurde vereidigt

Arth Anlässlich der letzten Gemeindeversammlung vom 12. April wurde der langjährige Säckelmeister Thomas Steiner verabschiedet. Die Bevölkerung hat am 10. Februar Marc Jütz (Bild) als neuen Säckelmeister gewählt. Er wurde an seiner ersten Gemeinderatssitzung vom 29. April vereidigt. Sein offizieller Amtsantritt war am gestrigen 1. Mai.

Thomas Steiner hatte als Säckelmeister auch gleichzeitig das Amt des Gemeindevizepräsidenten inne. Als neue Vizepräsidentin bis zum Ende der Legislaturperiode wurde Gemeinderätin Monika Weber gewählt. (pd)

